

Rotenburg-Bebraer

Allgemeine

Freitag, 31. August 2007

www. **HNA** .de

Reise zu den Wurzeln

Israeli besucht Rotenburg und die Region auf den Spuren seiner Vorfahren

VON PAUL ADAMASCHEK

ROTENBURG. Wem Myron Joshua seine Familiengeschichte erzählt, der verliert schnell den Überblick, so weit verzweigt ist sein Familienstammbaum, so viele Namen drängen sich auf seinen Papieren. Was den Israeli nach langer Nachforschung nun nach Rotenburg führt: Der Stammbaum hat seine Wurzeln hier in der Region.

„Ich wollte diese Reise machen, um mich mit den Wurzeln meiner Vergangenheit, mit der Region meiner Vorfahren vertraut zu machen“, erzählt er. Meyer Ben Heynemann, der Hofjude (siehe Stichwort) Rotenburgs im 18. Jahrhundert, der seinen Namen später in Dellevie änderte, ist ein früherer Vorfahre Joshuas. Mütterlicherseits stammt die Familie aus Ronshausen.

Viele Nachkommen

Mit Hilfe von Dr. Heinrich Nuhn, bekannt durch seine Forschungen über jüdische Geschichte in Rotenburg,

Stichwort

Ein **Hofjude** war ein Kaufmann, der für finanzielle Angelegenheiten am Fürstenhof beschäftigt war. Auch Als Hoffaktor oder Hofjuwelier bekannt, half er den Herrschern beim Beschaffen von Geld und Sachmitteln, aber auch Luxusgütern. Da Juden die große Mehrheit unter diesen Hofkaufleuten stellten, entstand der Begriff Hofjude. Der Hauptgrund, warum Juden in diesen Posten zahlreicher waren, war das Verbot für Christen, Geld gegen Zinsen an andere Christen auszuleihen. Kennzeichnend für die Stellung des Hoffaktors war einerseits sein großer Einfluss auf die Politik, andererseits seine Abhängigkeit von den Fürsten.

konnte Joshua mittlerweile in Rotenburg, Bebra, Ronshausen, Nentershausen, Sontra, Kassel, Bad Hersfeld und Rhina in der Nähe von Hünfeld eine Vielzahl an Nachkommen der großen Familie entdecken.

„Joshuas Geschichte ist in unvergleichlicher Weise verwoben mit der Region, es gibt kaum eine Familie, mit der er keine Verbindung hat“, weiß Dr. Nuhn.

Geboren in den USA

Joshua ist voll des Lobes für die Arbeit und das Engagement von Heinrich Nuhn. „Ich habe ein Gefühl der Nähe zu

meiner Familie durch Heinrichs Arbeit“, lobt er, der in Minneapolis in den USA geboren wurde. Seine Eltern waren um 1936 vor den Nazis nach Amerika geflohen und lernten sich erst in Chicago kennen. Er selbst zog 1971 nach Israel, um in einem kleinen Kibbuz südlich von Jerusalem zu leben.

Nicht von Hass geprägt

Auch Bürgermeister Manfred Fehr, der den 59-jährigen Gast im Rathaus empfing, zeigte sich beeindruckt von der Geschichte Joshuas. Er sei immer froh, wenn Dr. Nuhn Gäste aus dem Ausland auf der

Suche nach ihren Familienwurzeln nach Rotenburg bringe.

Doch wie fühlt er sich an den Orten seiner Vorfahren? „Ich habe ein gutes Gefühl“, sagt er nachdenklich, „nicht geprägt von Hass oder von den schweren Zeiten für meine Familie“.

Nun geht Joshua zusammen mit Dr. Nuhn weiter auf Forschungstour durch die Region. Nach dem umfangreichen Programm, das der Gast gemeinsam mit dem ehemaligen Englischlehrer ausgearbeitet hat, wird er seinem Stammbaum sicher noch ein paar Ästchen hinzufügen können.



Entspannte Reise durch die Vergangenheit: Myron Joshua, links, mit Dr. Heinrich Nuhn vor dem ehemaligen Haus des Rotenburger Hofjuden Meyer Ben Heynemann.

Foto: Adamaschek